jugendschutz.net

www.jugendschutz.net

jugendschutz net

Zentralstelle der Länder für Jugendschutz im Internet

Friedemann Schindler

jugendschutz.net wurde im Oktober 1997 gegründet und ist die gemeinsame Zentralstelle der Obersten Landesjugendbehörden für Jugendschutz in Mediendiensten mit Sitz in Mainz. jugendschutz.net wird von allen Bundesländern gemeinsam finanziert. Die Kernbelegschaft besteht aus 2,5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darüber hinaus sind zur Zeit drei Recherchekräfte und vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen von Projekten bei jugendschutz.net beschäftigt.

Auftrag von jugendschutz.net

jugendschutz.net hat den Auftrag, jugendschutzrelevante Angebote in Mediendiensten zu überprüfen und bei Verstößen gegebenenfalls in Verhandlungen mit Providern oder durch Weiterleitung an zuständige Behörden auf deren Veränderung oder Herausnahme zu dringen. jugendschutz.net hat keine hoheitlichen Aufgaben und ist auf der Grundlage des Mediendienste-Staatsvertrags (MDStV) für die Kontrolle der Internetdienste zuständig, die frei zugänglich sind und sich an die Allgemeinheit richten (insbesondere World Wide Web). Die so genannten Teledienste, in denen Individualkommunikation im Vordergrund steht (z. B. Chats), fallen in den Zuständigkeitsbereich des Bundes. Bund und Länder versuchen derzeit, diese problematische Trennung durch eine Neuregelung des Jugendschutzes aufzuheben. Langfristiges Ziel der Arbeit von jugendschutz.net ist die Durchsetzung eines vergleichbaren Schutzniveaus im Internet wie in traditionellen Medien.

Arbeitsweise von jugendschutz.net

Bei „einfachen" Verstößen werden die Anbieter von jugendschutz.net angeschrieben und auf die rechtlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht. Schwere Verstöße wie Kinderpornographie werden direkt an die Strafverfolgungsbehörden weitergeleitet. In erster Linie geht es darum, möglichst schnell eine freiwillige Herausnahme von jugendschutzrelevanten Inhalten aus dem Internet zu bewirken. In der Vergangenheit hat ein großer Teil der deutschen Adult-Anbieter, die jugendschutz.net angeschrieben hat, auf „Abmahnungen" reagiert, indem Angebote geschlossen oder so verändert wurden, dass sie nur noch für Erwachsene zugänglich waren.

Obwohl jugendschutz.net angesichts massenhafter Verstöße im Internet nur exemplarisch tätig werden kann, hat sich die Auseinandersetzung mit jugendschutzrelevanten Angeboten zum Massenverfahren entwickelt. Im letzten Jahr sind mehr als 2.500 problematische Webseiten neu erfasst worden. In vielen Fällen offensichtlicher Verstöße handelt es sich um ausländische Angebote, gegen die nur in beschränktem Umfang vorgegangen werden kann. In etwa 1.000 Fällen wurden die Betreiber oder Hoster angeschrieben und/oder deren Daten an die zuständigen Verfolgungsbehörden weitergeleitet. Darunter waren knapp 300 Fälle von harter Pornographie, die direkt an das BKA abgegeben wurden.

Kenntnis von Verstößen gegen den Jugendschutz im Internet erhält jugendschutz.net vor allem durch eigene Recherchen im Internet und durch Beschwerden an die Hotline, die jugendschutz.net seit knapp drei Jahren betreibt.

Meldestelle

jugendschutz.net arbeitet im Rahmen des INHOPE-Hotline-Projekts der EU mit anderen internationalen Beschwerdestellen zusammen. Die Zahl der Hinweise auf Verstöße im Internet hat sich in den letzten Jahren jeweils verdoppelt und lag im Jahr 2001 bei etwa 3.000 Meldungen.

Über die Hotline werden Einzelfälle gemeldet, die einen separierten Blick auf das Internet vermitteln, zumal wenn die Meldestelle für die Durchsetzung von partikulären Interessen genutzt wird (z. B. „Anschwärzen" konkurrierender Webmaster). Um Ausmaß und Relevanz von Verstößen gegen den Jugendschutz realistisch beurteilen zu können, versucht jugendschutz.net, Meldungen zu bündeln und durch eigene Recherchen zu ergänzen. Nur unter diesen Bedingungen ist der Betrieb einer Meldestelle effektiv, weil die Hotline-Tätigkeit dann über die Reaktion auf Einzelfälle hinausgeht und auf flächendeckende Wirkung zielt.

Kampagnen

Angesichts der Vielfalt und Schnelligkeit des Mediums und der unüberschaubaren Fülle jugendschutzrelevanter Angebote versucht jugendschutz.net, die begrenzten Ressourcen möglichst effektiv einzusetzen. Ein bloßes „Abmahnen" von gemeldeten Einzelfällen führt zu keiner wesentlichen Verbesserung des Jugendschutzes im Internet. jugendschutz.net versucht deshalb, sich möglichst auf die Problemzonen zu konzentrieren, die massenhaft genutzt und für jugendliche Nutzerinnen und Nutzer von Bedeutung sind. Durch gezielte exemplarische Interventionen,

die sich im Bedarfsfall zu Kampagnen verdichten lassen, soll ein Druck erzeugt werden, der zu einer spürbaren Verbesserung des Jugendschutzes im Internet führt.

Auseinandersetzung mit „relevanten" Angeboten

Für eine Jugendschutzeinrichtung ist es vor allem wichtig, die Perspektive von Kindern und Jugendlichen einzunehmen und sich auf die Internetangebote zu konzentrieren, auf die Minderjährige gewollt und vor allem auch ungewollt stoßen. jugendschutz.net sucht deshalb nicht nur in Suchmaschinen mit typischen Kindersuchbegriffen und auf großen Portalen nach „harmful content", sondern bemüht sich besonders um Meldungen von jugendlichen Nutzerinnen und Nutzern sowie aus pädagogischen Einrichtungen.
Auch die Rechercheprojekte, die jugendschutz.net in den vergangenen Jahren durchgeführt hat und noch durchführt, hatten bzw. haben eine Vertiefung der Erkenntnisse über relevante Angebote für Kinder und Jugendliche zum Ziel.

Rechercheprojekte

Rechtsextreme Jugendszene im Internet

In den Rechtsextremismusprojekten (Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) war bzw. ist es das Ziel, vor allem die subkulturellen Angebote des Rechtsextremismus zu sichten und zu bewerten. Diese bedienen ganz gezielt jugendliche Seh- und Kommunikationsgewohnheiten. Musik, Spiele oder interaktive Angebote wie Gästebücher und Foren fungieren als Mittel der Attraktion. Im Rahmen der Rechtsextremismusprojekte werden Maßnahmen erprobt, wie diesen Angeboten – auch im Ausland – die Plattform entzogen werden kann.

jugendschutz.net wird in den Projekten auch medienpädagogisch tätig. Im Bereich des Rechtsextremismus im Internet werden Konzepte für die medienpädagogische Arbeit entwickelt und mit unterschiedlichen Zielgruppen (Jugendlichen und Multiplikatoren) exemplarisch erprobt. Ziel der Workshops ist es, Kompetenzen zur Auseinandersetzung mit rechtsextremen Angeboten zu fördern. Die Teilnehmer sollen ermuntert werden, auch im Internet gegen rassistische und antisemitische Propaganda aktiv zu werden und Zivilcourage im Netz zu praktizieren. Auf Grundlage der Rechercheergebnisse und der Seminarkonzepte ist eine CD-ROM mit Handreichungen für Pädagogen entstanden, die über die Bundeszentrale für politische Bildung vertrieben wird.

Handreichung Rechtsextremismus im Internet – Recherchen, Analysen, pädagogische Modelle.

Netz für Kinder

Im Projekt *Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko?* (im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) wurden bei der Sichtung empfehlenswerter Kinderangebote auch viele jugendschutzrelevante Stolpersteine entdeckt (z. B. ein „Locken" von Kindern auf Sexseiten). Da sich das Internet zu einem für Laien „undurchsichtigen Dschungel" entwickelt hat, suchen viele Eltern und Pädagogen nach Orientierung. Im Rahmen des Projekts wurde ein Ratgeber für Eltern und Pädagogen erstellt, der interessante Kinderangebote vorstellt und in Form eines praktischen Leitfadens Chancen und Risiken des neuen Mediums diskutiert („Schmutz" im Netz, Werbung, Onlinegeschäfte).

Von jugendschutz.net erstellte Elternbroschüre.

Hauptschwerpunkt des Projekts war die Erstellung einer kommentierten Liste mit Webangeboten, die für Kinder geeignet oder von ihnen gut gefunden werden. Da gerade die Vorlieben von Kindern sehr schnell wechseln und ihre Interessen umfassend berücksichtigt werden sollten, wurden Schülerinnen und Schüler aus Mainz und junge Surferinnen und Surfer aus dem Internetangebot des SWR-Kindernetzes an der Bewertung und Auswahl der Kinderseiten beteiligt. Ergebnis des Rechercheprojekts ist eine Broschüre, die über das Bundesfamilienministerium vertrieben wird.

Kommunikation mit wichtigen Schnittstellen im Netz

Um die Effektivität der Arbeit zu erhöhen und über den Einzelfall hinaus Wirksamkeit zu erzielen, versucht jugendschutz.net, mit wichtigen Schnittstellen im Internet ins Gespräch zu kommen bzw. im Gespräch zu bleiben (z. B. mit Betreibern von Suchmaschinen). Gerade die flüchtigen Bereiche des Internets (z. B. Chat, Communities) lassen sich nur noch in Kooperation mit den Betreibern regulieren.

Im Jahr 2001 wurde insbesondere der Versuch unternommen, mit Adult-Anbietern und Betreibern von Altersverifikationssystemen zu einem Konsens über Mindeststandards bei der Alterskontrolle zu kommen. Obwohl direkte Verhandlungen mit Gruppen von Anbietern wegen ihrer Breitenwirkung weiterhin als sehr erfolgreich eingeschätzt werden, zeigt die Erfahrung, dass Kommunikationsbereitschaft allein zu keiner Verbesserung des Jugendschutzes führt. Aufgrund wirtschaftlicher „Zwänge" geraten vereinbarte Regelungen mit der Industrie sehr schnell wieder in Vergessenheit, wenn keine ausreichende Kontrolle und effektive Rechtsdurchsetzung gewährleistet ist.

Internationale Zusammenarbeit

Bei der Durchsetzung des Jugendschutzes im Internet wird es auf lange Sicht entscheidend sein, wie gut es gelingt, auf internationaler Ebene zu gemeinsamen Schutzregelungen und zu einer gemeinsamen Praxis gegen „harmful content" im Internet zu kommen. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Ein-

bindung von jugendschutz.net in das INHOPE-Hotline-Projekt von großer Bedeutung.

Aber auch im Rahmen des Rechtsextremismusprojekts wurden erste Kontakte zu anti-rassistischen Initiativen aus dem europäischen Ausland geknüpft. Im Herbst 2001 hat jugendschutz.net zu einem Expertenmeeting nach Mainz eingeladen, um mit Initiativen wie der *Aktion Kinder des Holocausts* aus der Schweiz Möglichkeiten einer Kooperation auszuloten, den Austausch von Daten und eine konkrete Zusammenarbeit zu vereinbaren.

Es geht jugendschutz.net nicht darum, Kindern das Netz zu verschließen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, es eigenverantwortlich und kreativ zu nutzen. Der positive Zugang zu den Onlinemedien ist für Kinder und Jugendliche aber nur dann gewährleistet, wenn sie nicht an jeder Ecke über problematische Angebote stolpern. Man kann nicht voraussetzen, dass Kinder und Jugendliche in der Lage sind, Darstellungen von Gewalt oder Pornographie medienkompetent zu verarbeiten. Sie brauchen daher noch Schutz vor Bildern, Texten oder Filmen, die ihnen Angst machen oder sie überfordern.

Friedemann Schindler ist Leiter von jugendschutz.net.

Eco ICTF-Hotline

Thomas Rickert

www.eco.de | www.ictf.de

Auf nationaler Ebene im internationalen Kontext

eco
Electronic Commerce Forum

Die ICTF-Hotline (vormals NewsWatch) wird vom eco Electronic Commerce Forum e.V., dem Verband der Internetwirtschaft in Deutschland betrieben. Sie ist im Internet von der Homepage www.eco.de oder direkt über www.ictf.de erreichbar.

Ziel des Verbandes eco ist, die kommerzielle Nutzung des Internets voranzutreiben, um die Position Deutschlands in der globalen Internetökonomie und damit den Wirtschaftsstandort Deutschland insgesamt zu stärken. Eco versteht sich in diesem Sinne als Interessenvertretung und Sprachrohr der deutschen Internetwirtschaft und vertritt derzeit ca. 240 Mitglieder. Im Verband, dessen Aufgaben von 16 Mitarbeitern und zahlreichen Fachleuten aus den Reihen seiner Mitglieder sowie externen Beratern mit besonderer Expertise in einigen Bereichen erfüllt werden, sind u.a. die rund 80 „Backbones" des deutschen Internets vertreten. Er betreibt den nationalen Datenaustauschpunkt DE-CIX (Deutscher Commercial Internet Exchange), über den rund 85 % des deutschen Netzverkehrs abgewickelt werden.

Die Tätigkeiten von eco werden teilweise im Rahmen von Arbeitskreisen durchgeführt. Im Hinblick auf den hier gegenständlichen Themenkreis ist der Arbeitskreis namens Internet Content Task Force – kurz ICTF – zuständig, welcher sich mit Fragen des Umgangs mit rechtswidrigen und bedenklichen Inhalten im Internet befasst. Schon die Tatsache, dass der Arbeitskreis bereits im Jahre 1996 gegründet wurde, macht deutlich, dass die Internetwirtschaft zu einem sehr frühen Zeitpunkt ihre gesellschaftliche Verantwor-